

- MODEL, R., Die Lamberti-Schichten von Trockau in Oberfranken usw. Jahrbuch d. Preuß. geol. Landesanstalt, 58, 1938.
- MOLLISON, THEODOR, Eine Rekonstruktion des Menschen von Steinheim von HERMANN FRIESE. Anthropolog. Anz., Jahrg. 13, 1937.
- MORANT, G. M., The Form of the Swanscombe Skull. In: „Report on the Swanscombe Skull“, Journ. Royal Anthropol. Inst., 48, London 1938. (Vergleiche mit dem Steinheimer Schädel.)
- PEYER, BERNHARD, In Handbuch der vergleichenden Anatomie, III. Band, Abschnitt „Zähne und Gebiß“, 1937.
- SCHWEGLER, ERICH, Belemniten aus den Pylonotentonen Schwabens. Zentrbl. f. Min. usw., Abt. B, 1939.
- Über einige Formen aus der Belemnitengattung *Megateuthis* BAYLE und ihre stammesgeschichtliche Bedeutung. Ebenda.
- STEHLIN, H. G., Zur Charakteristik einiger Palaeotheriumarten des oberen Ludien. Eclogae geologicae Helvetiae, Vol. 31, 1938.
- TRAUTH, FRIEDRICH, Die Lamellaptychi des Oberjura und der Unterkreide. Palaeontographica, 88, Abt. A, 1938.
- WEHRLI, HANS, *Anchitherium aurelianense* CUV. von Steinheim am Albuch und seine Stellung im Rahmen der übrigen anchitherienen Pferde. Palaeontographica, Supplementband VIII (Die tertiären Wirbeltiere des Steinheimer Beckens, herausgegeben von F. BERCKHEMER), Teil VII, 1938.

---

## A n h a n g.

---

### Carl Friedrich Kielmeyer zu Ehren.

Worte bei der Enthüllung einer Gedenktafel in der Württembergischen Naturaliensammlung zu Stuttgart am 18. September 1938.<sup>1</sup>

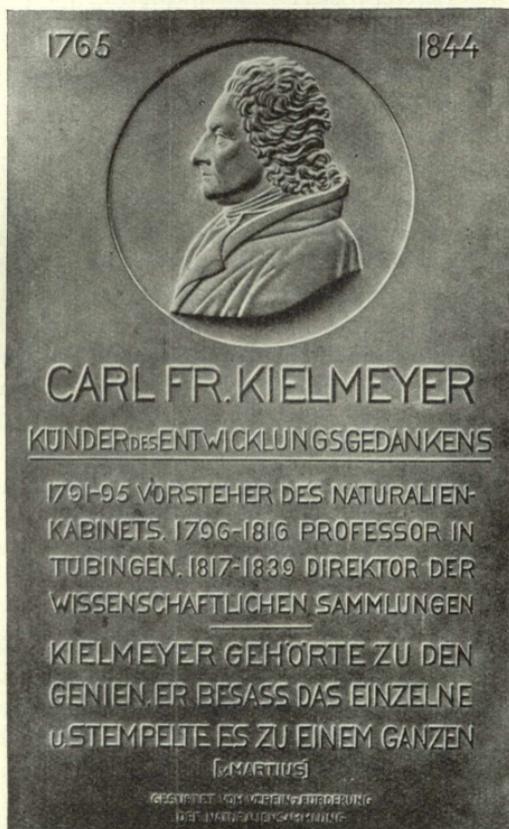
Gesprochen von Prof. Dr. Max Rauther, Stuttgart.

Württemberg ist bekanntlich mit Recht stolz auf die große Zahl seiner berühmten Söhne und vergißt nicht leicht einen von ihnen. CARL FRIEDRICH KIELMEYER indessen — einst, nach seiner im Jahre 1793 in der Hohen Karlsschule gehaltenen Rede „Über die Verhältnisse der organischen Kräfte untereinander in der Reihe der verschiedenen Organisationen . . .“ (1), jung schon als ein Bahnbrecher gefeiert, später von den bedeutendsten gleichstrebenden Geistern seiner Zeit hochgeschätzt und mit den höchsten äußeren Ehren bedacht, die in dem kleinen Königreich einem Naturforscher zuteil werden konnten, — ihm schien das Los beschieden, eine Ausnahme zu bleiben. Nachdem KIELMEYER noch im Jahre 1834 der ersten in Stuttgart gehaltenen Naturforscherversammlung präsiert und dabei seine letzte gedanktiefe Rede vorgetragen hatte (2), nachdem bei seinem Tode (1844) die Nachrufe von

---

<sup>1</sup> Die Erstveröffentlichung dieser hier mit freundlicher Genehmigung des Verlages abgedruckten Ansprache erfolgte in „Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften“, Band 31, Heft 6; Verlag JOHANN AMBROSIIUS BARTH, Leipzig. — Die dort in Fußnoten gebrachten Literaturhinweise usw. sind hier, leicht verändert, an den Schluß gestellt.

VON MARTIUS (6) und G. F. JAEGER (4, 5) seine edle Persönlichkeit noch einmal im wärmsten Lichte gezeigt hatten, — verblaßte rasch die Erinnerung an ihn. Nur die Werke über Biologie- bzw. Zoologiegeschichte gedachten seiner noch kurz (und nicht immer wohlwollend); aber selbst an den Stätten, an denen er gewirkt und die er betreut hatte, kündete kein Zeichen, ja wußte man kaum noch von ihm.



Es ist wohl wahr: Keine ungewöhnlichen Lebensschicksale, keine wichtige, folgenreiche Entdeckung, kein vielbändiges im Druck verbreitetes literarisches Werk waren mit seinem Namen verbunden. Einen großen Teil seiner Arbeitskraft verbrauchte er ja in der Wahrnehmung eines unglaublich vielseitigen Lehramts in Tübingen und später als Staatsrat in Stuttgart in der Verwaltung der ihm anvertrauten wissenschaftlichen Anstalten. Was er aber in sorgfältigst ausgearbeiteten Vorlesungen und in kameradschaftlichen Gesprächen seinen Schülern, in geistvollen Briefen seinen Freunden gegeben hatte, war verhallt oder lag in Bibliotheken und Archiven vergraben; und ein Zeitalter, das mit neuen Forschungsmitteln stürmisch von Entdeckung zu Entdeckung schritt, fand wenig Anlaß, ihm nachzuspüren.

Wenn gegenwärtig, da der Pulsschlag der Forschung wahrlich nicht schwächer ist, das Werk KIELMEYERS wieder Gegenstand eindringlicher Untersuchungen ist und sein handschriftlicher Nachlaß der späten Veröffentlichung gewürdigt wird, so liegt der Beweggrund gewiß nicht allein in der Neigung zur Geschichtspflege an sich, sondern in der Erkenntnis, daß KIELMEYER dem deutschen Geistesleben doch bleibende Werte hinterlassen hat: nicht in Einzelergebnissen; eher schon in seiner Methode, durch die er wichtige Reformen der vergleichenden Anatomie, der Pflanzenphysiologie und anderer Wissenszweige vorbereitete; am meisten aber wohl in der ihm eigenen Art des Schauens und Urteilens mit dem Ziel einer schöpferischen Synthese des naturkundlichen Wissens seiner Zeit.

Auf der Gedenktafel wurde zu seinem Namen der Zusatz gewählt: **K ü n d e r d e s E n t w i c k l u n g s g e d a n k e n s**; — er mußte ja kurz sein und unmittelbar eine geläufige Vorstellung erwecken. Er sagt aber begreiflicherweise nicht alles. Gewiß: durch die dynamische Betrachtung der Natur als eines Spieles in immer neuen Gestalten in der Erdgeschichte sich auswirkender Kräfte hat KIELMEYER vor allem dem lebenskundlichen Denken mächtige, fortdauernde Antriebe gegeben. Daneben aber beherrscht ihn kaum minder stark das staunende Erfassen der harmonischen Ordnung, oder besser: des Sichordnens alles Gewordenen.

Gegen den Schluß seiner Vorlesung über „Allgemeine Zoologie“ hat KIELMEYER zusammenfassend ausgeführt, wie auf dem Dasein der nicht-organisierten Naturkörper das der belebten beruht, und wie unter diesen wieder jeweils die niederen das Inerscheintreten der höheren ermöglichen, womit sich der vielgestaffelte Bau erhebt, der in den gefühlbegabten Geschöpfen, letztlich dem geistbegabten Menschen gipfelt. Diese Schau des „Allorganismus“, — des wunderbaren Gefüges, in dem im Großen wie im Kleinsten jedes Glied anderen Gliedern dient und alle Glieder einem umfassenden Ganzen, — sie hatte KIELMEYER wohl vornehmlich im Sinne, wenn er sich „mit den Gefühlen des Großen in der Natur“ erfüllt bekannte.

Hier streift KIELMEYER noch eine letzte Frage, die der von uns wesensfremdem Denken beeinflussten Zeit, aus der er kam, stets sehr nahe lag, an der aber gerade die Scheidung der Geister offenbar wird, — die Frage nach dem „Zweck“ der ganzen organischen Schöpfung. Gegen die, wie er sagt, „gewöhnliche“ Ansicht, alle Wesen seien zum „Glücklichsein“ da, weist er mit leisem Spott auf die „genaue Arithmetik“ hin, die nötig wäre, um ein durchschnittliches Mehr an Freuden der Geschöpfe über ihre Leiden wissenschaftlich festzustellen. Zwar müsse wohl, wenn das Ganze Bestand haben solle, der Lebenstrieb immer triumphieren; und dem Menschen, der allein abzuwägen und daher unglücklich zu sein vermöge, helfe über Trieb und Genuß hinaus seine moralische Natur, Gehalt und Wert im Dasein zu finden. Im Grunde aber sei die Frage nicht vom Einzelwesen her zu entscheiden, ja sie sei überhaupt abwegig. Der letzte uns sich erschließende

Sinn des Gesamtgeschehens sei vielmehr die Steigerung der Organisationen zu immer höheren Stufen selbst.

Vielleicht dürfen wir dies so umschreiben: Diesen letzten Sinn vermögen wir nur ähnlich zu verstehen wie etwa den einer reichgegliederten klassischen Symphonie oder eines hehren architektonischen Kunstwerks, — die uns schöpferische Urgesetze offenbaren, denen gegenüber aber auch die Frage nach dem Zweck ebenso verfehlt, wie jede nur mechanistische Erklärung unzulänglich ist.

Gegenwärtig setzt sich weitgehend die Einsicht durch, daß wir Biologie im Grunde nur als eine Lehre von körperlich - seelischen Ganzheiten betreiben können; aber auch die, daß Ganzheit nur durch die Erforschung der Beziehungen der Teile erfaßt werden kann und daß unsere Erkenntnis nichts an Würde und Tiefe gewinnt durch die Einführung imaginärer Zweckursachen, Pläne oder „ganzmachender Faktoren“ Wenn wir mit den noch in unabsehbarem Ausbau begriffenen mikroskopischen und chemischen Hilfsmitteln in den Feinbau der organisierten Körper immer tiefer eindringen, und wenn wir immer umfassender die Feinbeziehungen der Organe aller Grade und der Organismen untereinander kennen lernen, so weitet und bereichert sich vor unserem inneren Auge überwältigend und ehrfurchtgebietend das Bild des geordneten Gefüges der belebten Natur; aber nur um so besser verstehen wir auch die weise Zurückhaltung KIELMEYERS vor Fragen, die den Naturforscher ins Metaphysische verlocken möchten. In einem von G. F. JAEGER überlieferten Notizblättchen verwies er die Sehnsucht nach dem Unendlichen auf das „Bild des unendlichen Weltalls“ Es ist dieselbe Grundhaltung, die GOETHE, der ja KIELMEYERS Schaffen mit Sympathie verfolgte, die Worte eingab: „Willst du ins Unendliche schreiten, geh' nur im Endlichen nach allen Seiten“, oder, noch entschiedener: „Man suche nichts hinter den Phänomenen; sie selbst sind die Lehre“

Es ist nicht möglich, KIELMEYERS reiche Gedankenwelt hier mehr als durch ein schmales Schlaglicht zu beleuchten. Es ist wohl auch nicht nötig, nachdem wir in diesen Tagen bereits Grundlegendes darüber gehört haben.<sup>1</sup> Ein bedeutender Teil seiner Niederschriften ist jetzt allgemein zugänglich geworden (3). Wer sich darin vertieft und dabei berücksichtigt, daß viele Urteile KIELMEYERS mit ihren erfahrungsmäßigen Voraussetzungen schlechterdings zeitgebunden sein müssen, wird in ihm einen Denker von kennzeichnend deutscher Geisteshaltung finden: wohl auch den kühnen, ideenreichen Romantiker, zugleich aber den unermüdlich fleißigen, klug, ja bedächtig abwägenden Gelehrten, „auf jedem Gebiete einen Mann des Ebenmaßes“ (um nochmals mit VON MARTIUS zu sprechen).

Auch von der Beschäftigung mit den Großen der Wissenschaftsgeschichte dürfen wir ja im übrigen, so wenig wie vom Studium der

<sup>1</sup> Vgl. den bei der 31. Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik in Stuttgart gehaltenen Vortrag von JULIUS SCHUSTER über „KIELMEYER und CUVIER“.

politischen Geschichte, unmittelbar eine Förderung in den Aufgaben erwarten, die uns die Gegenwart stellt. Aber wir grüßen gern die weitblickenden Geister der Vergangenheit und fühlen uns beglückt im Erkennen der dauernden Linien, die sich im Werden unserer völkischen Kultur ausprägen. So sei auch das Bildnis des tiefeschürfenden schwäbischen Suchers von einst, wenn es nun dieses Haus schmücken wird, hier stets ein Zeichen sowohl der verehrenden Erinnerung, wie der Verpflichtung!

Mit der Genehmigung des Herrn Württ. Kultministers übernehme ich diese Gedenktafel aus den Händen des „Vereins zur Förderung der Württ. Naturaliensammlung“ in die Obhut unserer Anstalt. Dem Verein, der uns schon so oft in verständnisvollster Hilfsbereitschaft beistand, insbesondere seinem Vorsitzenden, Herrn Dr.-Ing. ERHARD JUNGHANS, spreche ich wärmsten Dank für diese neue wertvolle Gabe aus.

Ferner danke ich der „Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik“, besonders ihrem Vorsitzenden, Herrn Geheimrat Professor Dr. LOCKEMANN, für die Aufnahme dieses Gedenkakts in ihren Tagungsplan, womit sie ihm eine über eine sozusagen häusliche Angelegenheit hinausgehende Bedeutung freundlichst bekundet hat. Ich bekenne dabei gern, daß gerade anlässlich dieser Tagung aus dem Kreise dieser Gesellschaft, von Herrn Professor Dr. ZAUNICK, der willkommene Anstoß kam, den lange gehegten Wunsch der Errichtung dieses Erinnerungszeichens in Erfüllung gehen zu lassen.

Endlich und nicht zum wenigsten danke ich Herrn Bildhauer FRANZ BOERES für die große Sorgfalt und selbstlose Mühe, die er auf die schöne und würdige Gestaltung der Tafel verwendet hat.

An die Feier, der als Vertreter des Herrn Kultministers Herr Ministerialdirektor Dr. MEYDING beiwohnte, schloß sich die Eröffnung einer von Herrn F.-H. HOLLER mit erschöpfender Sachkenntnis vorbereiteten KIELMEYER-Gedächtnis-Ausstellung in der Württ. Naturaliensammlung. Sie zeigte in etwa 70 Nummern Bildnisse KIELMEYERS aus verschiedenen Lebensabschnitten, sein Leben und Wirken betreffende Urkunden, alte Nachschriften seiner Vorlesungen, Dissertationen seiner Schüler, zeitgenössische Urteile über ihn und einen Überblick der neueren KIELMEYER-Forschung. An den Leihgaben waren beteiligt das Württ. Staatsarchiv, die Württ. Landesbibliothek, das Schloßmuseum Stuttgart, das Archiv der Stadt Stuttgart, das Schiller-Nationalmuseum in Marbach, sowie von den Nachkommen des Staatsrats Dr. VON KIELMEYER Frau B. BOSSERT in Stuttgart-Sonnenberg.

---

**Wichtigste Schriften von und über Carl Friedrich Kielmeyer.**

1. KIELMEYER, C. F., Über die Verhältnisse der organischen Kräfte unter einander in der Reihe der verschiedenen Organisationen, die Geseze und Folgen dieser Verhältnisse. Eine Rede den 11ten Februar 1793 am Geburtstage des regierenden Herzogs Carl von Wirtemberg, im großen akademischen Hörsale gehalten von Dr. Carl Friedrich Kielmeyer, O. Oef. Prof. an der hohen Carls-Schule.

[Diese Rede erschien in 2. Auflage bei Osiander, Tübingen, 1814. Neudrucke erschienen in Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, Bd. 23, 1930, S. 247—267, und in der unter 3 aufgeführten Veröffentlichung.]

2. KIELMEYER, C. F., Über die bei allen einzelnen Pflanzen wahrnehmbare Richtung ihrer Wurzeln nach unten, erdwärts, und die Richtung der Stämme nach oben, himmelwärts. In: Amtlicher Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Stuttgart 1834. (Herausgegeben von VON KIELMEYER und G. JAEGER.)

3. KIELMEYER, C. F., Gesammelte Schriften. 1. 2. 3. Unter Mitwirkung von J. SCHUSTER nach den Handschriften zum ersten Male veröffentlicht von F.-H. HOLLER. Berlin (W. Keiper) 1938; 304 Seiten, mit einem Bildnis KIELMEYERS nach einem Reliefmedaillon von DANNECKER.

[Einen „unbefugten und unvollständigen, aber unter mancherlei Citaten verdeckten Abdruck“ (G. F. JAEGER) von KIELMEYERS Vorlesung über „Allgemeine Zoologie“ enthält das Buch: MÜNTER, G. W., Allgemeine Zoologie oder Physik der organischen Körper; Halle 1840.]

- 
4. JAEGER, G. F., Ehrengedächtnis des Königl. Württembergischen Staatsraths von KIELMEYER. Acta Acad. Caes. Leop. Carol. Nat. Cur. Vol. XXI, 2, 1845. — Auch separat Bonn 1845.

5. JAEGER, G. F., Gedächtnisrede auf Staatsrath VON KIELMEYER. Jahresh. d. Ver. f. vaterl. Naturk. in Württemberg. 1. Jahrg. 1845. S. 137—145.

6. VON MARTIUS, C. Fr. Ph., Denkrede auf C. F. VON KIELMEYER, gehalten in der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften. Gelehrte Anzeigen, herausgegeben von Mitgliedern der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften, 20 (1845), Nr. 106—109. — Auch separat München 1845. — Nochmals abgedruckt in: MARTIUS' „Akademische Denkrede“, Leipzig 1866.

7. KOHLBRUGGE, J. H. F., G. CUVIER und K. F. KIELMEYER. Biolog. Centralblatt, 32. Band, S. 291—295. 1912.

8. RAUTHER, M., Ungenutzte Quellen zur Kenntnis K. F. KIELMEYERS. Besondere Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg, Nr. 6, S. 113—122. 1921.

9. BUTTERSACK, F., KARL FRIEDRICH KIELMEYER. Ein vergessenes Genie. Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. 23. Band, S. 236—246. 1930.

10. BALSS, H., KIELMEYER als Biologe. Ebenda, S. 268—288, mit 1 Abb. (Denkmünze auf KIELMEYER zur Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte in Stuttgart 1834).
-